

01. ANNA STAROPOLI

Die »Überflüssigen« am Rand der Welt: Prüfstein und Öffnung zur Grenzenlosigkeit

Die *Verletzlichen* sind der Treffpunkt zwischen Politik und Sozialfürsorge, sie stehen im Mittelpunkt: Unsere Hoffnungen auf Veränderungen sind eng mit unserer Fähigkeit verbunden, unsere politische Vorstellungswelt neu zu orientieren, in die wir eingebunden sind bei der Konstruktion bedeutungsvoller sozialer Bindungen. Wir brauchen eine transformative politische Praxis, die unbewaffnet und verwundbar ist, die in der Lage ist, sich überraschen zu lassen von dem Neuen, das sich entwickelt; das den Prozess des Wachstums von Gemeinschaften in Richtung Autonomie begleitet, und die Waffen der Stereotypen, Ideologien und Vorurteilen hinter sich lässt, die in der Lage ist, gemeinsame Verletzungen zu überwinden und in Möglichkeiten des individuellen und gemeinsamen Wachstums zu verwandeln. Die erzieherische Vision ist eine *Pädagogik der Träume*, und nicht nur eine soziale oder urbane. Gemeinschaftliche Teilhabe kann tatsächlich das pädagogische *Setting* sein, in dem Beziehungen und reifes Teilhaben neu geschaffen werden: ein fruchtbarer Boden, auf dem Demokratie wieder Bedeutung gewinnen und sich wieder energetisch aufladen kann.

02. Sharon A. Bong

Die Begegnung mit dem Fremden vor dem Tor. Unterwegs zu einer feministisch-postkolonialen Theologie der Gastfreundschaft

Dieser Beitrag stellt die Frage: Wer ist fremd? Wer definiert das und für wen? Wie begegnen wir dem Fremden? Ich gehe dieser Frage nach, indem ich die Behandlung von Flüchtlingen auf Malaysia betrachte. Sie ist paradigmatisch für den Umgang mit allen Marginalisierten in einer Zeit, da die Regierung von Malaysia wegen der Corona-Pandemie von März bis September 2020 einen teilweisen Lockdown verhängt hat. Ein flüchtiger Blick auf die Schlagzeilen in diesem Zeitraum gibt nicht nur eine Antwort auf die oben gestellten Fragen, sondern wirft auch ein Licht auf den Wandel der Mentalität im Umgang mit Flüchtlingen: von Höflichkeit zu Feindseligkeit. Dem stelle ich meine persönliche Begegnung mit Flüchtlingen gegenüber und skizziere aus dieser Erfahrung der Differenz, Gegenseitigkeit und Reziprozität eine Theologie der Gastfreundschaft aus feministisch-postkolonialer Perspektive.

03. Carlos Mendoza-Álvarez

Grenzen überschreiten und andere mögliche Welten schaffen. Für eine entkolonisierte Theologie der Migration

Dieser Beitrag skizziert die Grundrisse einer entkolonisierten Theologie der Migration, die die Erfahrung, die Erzählungen und die gelebte Weltanschauung von Menschen und Völkern unterwegs auf der Suche nach einem Leben in Fülle in sich aufnimmt, die in einem Kontext globaler Gewalt vertrieben werden. Auf diese Weise entsteht eine Ekklesiologie der Gemeinsamkeit als Ausdruck epistemischen und spirituellen Widerstands von Menschen und Völkern unterwegs, die aufgrund ihres Kampfes für das Leben Glieder des queeren Leibes des Messias und Zeichen der kairologischen und antisystemischen Vorwegnahme der Erlösung sind.

04. Giovanni Giorgio

Inforg: Welche Grenze gibt es zwischen Natur und Technik?

Über die vom Thema »Cyborg« angestoßene Debatte hinausgehend wird die philosophische Position von Luciano Floridi geprüft, wonach die Informations- und Kommunikationstechnologien nicht bloße Anwendungen einer Technik zur Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten sind. Die Allgegenwart der Computertechnik lässt vielmehr eine neue Umwelt, die Infosphäre, entstehen, die eine neue Ontologie und eine neue Makroethik mit sich bringt. Die neue Ontologie ist gegründet auf dem Begriff »informationsbezogenes Objekt«, die neue Ethik auf einem ontozentrischen Verständnis jedes Seienden, ob es sich nun um solche natürlicher oder künstlich erzeugter Art handelt. Das Ergebnis von all dem ist ein »holistischer Ambientalismus«, der das Entstehen einer fruchtbaren und symbiotischen Beziehung zwischen Technik und Natur verheißt.

05. Stan Chu Ilo

Theologie als Grenzenüberschreitung: Lehren aus einer Unterkunft für Geflüchtete

Der Artikel zeigt auf, wie die Kirche ein Raum der Begegnung mit dem anderen sein kann und entwickelt drei Schritte für eine grenzenübergreifende Theologie, die in der Lage ist, eine kreative und transformative Kultur der Begegnung zu schaffen, um sich unserer gemeinsamen Identität als Menschen in einer Zeit anzunehmen. Dies wird durch Praktiken und Schwerpunkte ermöglicht, die die Kristallisation der einschließenden Liebe Gottes, um die es keine Grenzen und Mauern gibt, ins Zentrum setzen. Der Beitrag schließt mit dem Aufweis, wie theologische Grenzüberschreitung eine Form der theologischen Perichorese nach dem Vorbild der trinitarischen Perichorese sein könnte. Die Möglichkeit einer Theologie der Grenzüberschreitung, die in der Lage ist, die grenzenlose Liebe Gottes in die pastorale und soziale Praxis zu übersetzen, wird auch als eine persönliche und gemeinschaftliche Pilgerreise für Einzelne, Kirchen, Nationen, »Rassen« und alle Menschen jenseits der Ansprüche von Nativismus und Indignität aufgezeigt.

06. Michelle Becka, Johannes Ulrich

Europa an der Grenze. Zu Ambiguität und Dynamik europäischer Grenzregime

Angesichts der humanitären Katastrophe an Europas Grenzen möchte der vorliegende Beitrag die Dynamik und Ambiguität europäischer Grenzregime aufzeigen und einen Vorschlag zum Umgang mit der (europäischen) Krise machen. Nach einer kurzen Vorüberlegung zum Begriff der Grenze und performativen Grenzpraktiken im Sinne des „doing border« erfolgt eine Analyse von Veränderungen und Status quo europäischer Grenzregime in den letzten Jahren. Begrenzung und Ausgrenzung stellen sich hierbei als wichtige Elemente des Grenzregimes der EU heraus. In einem abschließenden Teil wird entlang vertikaler Grenzen, d. h. zwischen den Institutionen, Städten, Regionen und der EU als Ganzes, nach möglichen Solidaritätspotenzialen gesucht.

07. Cettina Militello

Die (christliche?) Zukunft Europas

Ist es sinnvoll, von Europa zu sprechen? Falls ja, muss man sich mit seinen labilen Grenzen auseinandersetzen und sie aufwerten, während man sich für die Werte des Transkulturalismus öffnet. Es ist ein sehr dringendes Thema in Anbetracht eines Migrationsphänomens, welches das Gesicht Europas ändert, während eine tiefgehende Identitätskrise die Werte, die Modelle, die Institutionen trifft. Eine Krise, die die Kirchen trifft und sie zweifeln lässt, ob es ihnen gelingen wird, sie zu überwinden. Neue Ausgangspunkte müssen erfunden werden. Die frohe Botschaft muss man »neu semantisieren«, sie fähig machen für Anfragen. Die »Beziehung« ist neu zu gründen, sie soll sich in ihrer unmittelbaren Offensichtlichkeit zeigen. Es scheint notwendig, auf die hochtrabende Idee eines »christlichen« Europas verzichten –das es vielleicht nie gab –, um stattdessen mit der Neuerfindung von Mikro-Gemeinschaften zu rechnen, die eine neue Welt wachsen lassen. Sie könnten zur Zukunft »dieses« Europas beitragen, indem sie ein neues anthropologisches, soziales, politisches, ökonomisches, ökologisches Paradigma identifizieren und fördern, im Zeichen der Subsidiarität, Gegenseitigkeit, Wechselbeziehung, des Dialogs.

08. Zoran Grozdanov

»Wir, das (katholische) Volk«: Kapert der Populismus das Christentum? Beobachtungen aus Osteuropa

Der Aufstieg der populistischen Bewegungen bedient sich häufig religiöser Argumente, die Gegensätze zwischen »uns« und »denen«, zwischen Kulturen und religiösen Traditionen erzeugen. Während der Auseinandersetzungen um die Gründung neuer Nationalstaaten in den 1990er-Jahren und während der Renaissance nationaler Bewegungen in den 1970er- und 1980er-Jahren in Osteuropa fanden die Enzykliken Johannes Pauls II. starken Widerhall in den Ländern mit einer mehrheitlich katholischen Bevölkerung. In diesem Beitrag soll der Tatsache nachgegangen werden, dass populistische Bewegungen, insbesondere im Kontext Kroatiens, Begriffe und Vorstellungen gebrauchen, die ihre theologische Dignität in den Schriften prominenter religiöser Denker und Kirchenvertreter gewonnen haben. Die starke Betonung des *Vaterlands*, der ethnischen und kulturellen Zugehörigkeit, die durch zentrale christliche Lehren wie die der Inkarnation gestützt wurde, gab dem Patriotismus und Nationalismus in den 1990er-Jahren religiösen Auftrieb und durchdringt seither die gegenwärtigen populistischen Bewegungen.

09. VALERIO CORRADI

Die mediterrane Welt als Raum der interkulturellen Anerkennung

Die Analyse der geopolitischen Dynamiken, die den Mittelmeerraum durchziehen, zeigt, dass die Herausforderung der Anerkennung von zentraler Bedeutung ist. Die Völker, Regionen, Städte und Kulturen des Mittelmeerraums kranken an der Abwesenheit oder Schwächung von Prozessen der Anerkennung der ihnen eigenen Identität und Würde, die aber unverzichtbar sind, wenn es darum geht, Möglichkeiten des Dialogs und der Nähe zu schaffen. Es ist unerlässlich, die kulturelle Nichtanerkennung zu überwinden, die Frustration, Groll und Gefühle der Unterdrückung und Ausgrenzung erzeugt, und zur ursprünglichen Bedeutung von »mediterraneus« zurückzukehren: als Bezeichnung für

einen Raum der Mitte und Vermittlung zwischen verschiedenen Ländern, Völkern und Kulturen.

10. Giuseppina de Simone

Eine Theologie vom Mittelmeer aus

Was bedeutet es, im Mittelmeerraum Theologie zu treiben, und was bedeutet das Mittelmeer für die Intelligenz des Glaubens? Jenseits vermeintlich starrer, um jeden Preis zu verteidigender Grenzen ist das Mittelmeer das »Meer der Vermischung«: Es erzählt von kulturellen Identitäten, die durch Austausch und Kontamination entstehen, ist plural und vielfältig in seinen Landschaften, Kulturen, Traditionen – und doch ohne jeden Zweifel »eins«. Eine Theologie vom Mittelmeer aus ist eine Theologie, die imstande ist, in den Falten und Verwerfungen der Geschichte die Zeichen des Reichs Gottes aufzulesen und die Zeichen des Anti-Reichs prophetisch zu erkennen, die die Seele und die Geschichte der Menschheit entstellen; eine »performative Interpretation«, die zur Übernahme von Verantwortung drängt; und eine Theologie des Dialogs und der möglichen Geschwisterlichkeit über die Grenzen hinweg und in der Fähigkeit, darin zu wohnen.